

Schweizerische Hilfsaktion für Russland : Hygienisches

Autor(en): **Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen
Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz.
Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **30 (1922)**

Heft 14

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Auffassungen zu antworten. Ein Teil dieser Ausführungen ist den Lesern dieser Zeitschrift schon bekannt, Genaueres werden sie in den nunmehr folgenden chronologischen Berichten erfahren.

Von aktuellem Interesse war auch das zweite Referat, das Herr Dr. Guyot, Präsident der Genfersektion, über « Infirmières visiteuses » hielt. Dem Institut der Fürsorgeschwestern, wie es in andern Ländern, namentlich in Amerika und England, besteht, wird in Genf vom Roten Kreuz volle Aufmerksamkeit gewidmet. Das Referat gipfelte in dem Wunsche, es möchte sich das schweiz. Rote Kreuz dieses Zweiges besonders annehmen und die Ausbildung der Fürsorgeschwestern zentralisieren. Die lebhafteste Diskussion anerkannte in vollem Maße den hohen Wert dieser wirkungsvollen Fürsorge für das Volk, die nicht nur in der Pflege, sondern eher im Verhüten von Krankheiten besteht. Doch wurde von seiten der deutschen Schweiz betont, daß in diesen Landesteilen die Aufgabe schon lange in ähnlicher Weise durch die Gemeindefürsorgeschwestern gelöst wird. Auf alle Fälle wird die sehr interessante Frage noch weiter geprüft werden, hängt sie doch mit den Friedensaufgaben des Roten Kreuzes aufs engste zusammen.

Um 12 Uhr waren die Verhandlungen zu Ende und Delegierte wie Eingeladene strömten mit ihren Regenschirmen der Safranzunft zu, wo das Baslerkomitee in der bereits mehr-

fach erwähnten gediegenen Weise auch für das Materielle gesorgt hatte. Die reich dekorierten Tische brachen unter der Speisenlast schier zusammen, wie es in den Zeiten früherer, schwelgerischer Zunftsitzen etwa hieß. Aber fein wechselten mit den materiellen die geistigen Genüsse ab. Warm und erfrischend klangen die Worte des unermüden Herrn La Roche, feierlich der Gruß des Direktionspräsidenten auf das Vaterland und die gediegene Ansprache des Herrn Regierungsrates Im Hof. Dazwischen erfreute uns der Södlerchor, der in sehr angenehmer Weise die sonst so störende Tafelmusik ersetzte und von jedermann mit Applaus überschüttet wurde.

Inzwischen hatte sich der Baslerhimmel doch erschöpft, das helle Wetter brach an und führte die Teilnehmer teils in den zoologischen Garten, teils zu den Sehenswürdigkeiten der alten wahrhaftigen Schweizerstadt, in deren Gassen noch kräftig baseldeutsch gesprochen wird, so daß man noch nicht das Gefühl erhält, sich zum Besuche Basels einen Auslandsplatz verschaffen zu müssen.

Allen denjenigen, die dazu beigetragen haben, dem schweizerischen Roten Kreuze eine so herzliche und fein organisierte Aufnahme zu bereiten, sei hier unser aufrichtiger Dank dargebracht. Wir haben uns in den alt-ehrwürdigen Mauern Basels wohllich und daheim gefühlt. Den Delegierten und Freunden unserer Arbeit aber ein herzliches „Auf Wiedersehen in Lausanne im nächsten Jahr“!

Dr. C. Fischer.

Schweizerische Hilfsaktion für Rußland.

Hygienisches.

Es wird unsere Leser interessieren, zu hören, in welcher Weise die Mitglieder der Spitalexpedition ihrer schweren Aufgabe schon auf der Reise gerecht zu werden versuchen. Wir entnehmen die folgenden Zeilen einem Bericht unserer Expedition:

Sobald man sich im Waggon für die Reise eingerichtet hatte, wurden in erster Linie die schon in Bern begonnenen Impfungen weiter fortgesetzt. Alle an der Expedition beteiligten Delegierten wurden auf Pocken, Typhus abdominalis, Paratyphus,

Flecktypus, Pest und Cholera asiatica geimpft, und zwar mit den vom Berner Serum- und Impfinstitut hergestellten Sera und Vaccinen in vorgeschriebener Dosis. Nur in einem Fall wurde nach Rücksprache mit Professor Sobernheim wegen starker Impfreaktion die Dosis Typhus 3 um 0,5 cm³ herabgesetzt.

Die Körperhygiene konnte natürlich nicht in dem Umfang betrieben werden, wie es wünschenswert gewesen wäre, da die Reise länger dauerte als vorgesehen war, und unser Material aus den plombierten Wagen nicht ohne weiteres herausgenommen werden konnte. So schloß man bis Moskau ohne weiße Bettwäsche. Erst in Moskau konnten wir von der Bahnverwaltung Leintücher und weiße Bettdecken erhalten. Um übrigen wurde getan, was möglich war. Jede Gelegenheit zum Baden wurde benützt (Berlin, Warschau, Stolpce, Moskau) und zwar auf Kosten der Expedition. Ebenso wurden auch Seife, Seifenseife, Mundwasser, Glycerin zur Handpflege gratis abgegeben.

Um vom Ungeziefer verschont zu bleiben, wurden folgende Maßnahmen ergriffen: Es wurden in Warschau zunächst die Haare kurz geschnitten. Auch wurde Insektenspulver ausgeteilt. Bei der Uebernahme des russischen Waggons wurde eine möglichst gründliche Wagendesinfektion vorgenommen, bestehend in: mechanischer Reinigung, Ausschwefeln mit dem Matheyschen Apparat, Bespritzen der Rissen und Polster mit einem Spray von Laufophan, Einpudern mit Insektenspulver. Sodann wurden seidene Rissenbezüge verteilt. Auf diese Art wurde erreicht, daß wir bis dato vom Ungeziefer fast vollkommen verschont blieben, außer den drei nach Minsk abkommandierten Delegierten, die ziemlich stark von Wanzen belästigt wurden, da ihnen außer Insektenspulver kein Schutzmittel zur Verfügung stand. Besonders aus der letzten Beobachtung kann geschlossen werden, daß die getroffenen Maßnahmen doch

ziemlich wirksam waren. Möglich wäre ja auch, daß der russische Wagen schon bei der Uebergabe frei von Ungeziefer war, was aber aus verschiedenen Gründen nicht sehr wahrscheinlich erscheint.

Da schon am 12. Mai die ersten Molestos beobachtet wurden, wurde ab 14. Mai mit der Chininprophylaxe gegen Malaria begonnen (zweimal wöchentlich 0,3 Chinin).

Beim Uebertritt auf polnisches Gebiet begann man, einige Anordnungen betreffend die Nahrungshygiene zu treffen. So wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es gefährlich sei, ungekochtes Wasser zu trinken, und es wurde infolgedessen zweimal täglich Tee in die Thermosflaschen abgegeben. Auch wurden die Nahrungsmittel, insbesondere Fleisch und Konserven, jeweils einer ärztlichen Kontrolle unterzogen. Ein großer Teil der aus der Schweiz mitgebrachten Trockenwürste mußten als verdächtig entfernt werden.

Im übrigen wurde nicht unterlassen, die Mitglieder der Expedition auf die Ansteckungsgefahr betreffend Infektionskrankheiten, Ungeziefer usw. aufmerksam zu machen durch Anschläge.

Der Gesundheitszustand kann bis dahin als befriedigend bezeichnet werden. Trotz der anfänglich schlechten Witterung kamen nur sehr wenige und unbedeutende Fälle von Erkältungskrankheiten vor: leichte Anginen und hier und da etwas Bronchitis, die keine weiteren Folgen hatten.

An interkurrenten Krankheiten kamen vor: eine Zahnwurzelhautentzündung, die zahnärztlich behandelt werden mußte, und eine leichte Kontusion des Beines, die etwas ärztliche Behandlung erforderte.

Die etwas schwere und ziemlich unhygienische Konservenkost wurde auffallend gut ertragen, ebenso wie das sehr schwere und schlecht gebackene Brot. Es kamen zwar einige leichte Fälle von Gastritis und Enteritis vor, die aber fast ohne ärztliche Behandlung rasch vorübergingen.

Die Reaktionen auf die Impfungen hielten sich innerhalb normaler Grenzen. Sie variierten natürlich je nach der körperlichen individuellen Resistenzfähigkeit. Die einzige starke Impfreaktion trat auf nach der Pockenimpfung bei einem Delegierten, der in Warschau wegen hoher Fieber einige Tage arbeitsunfähig war. Zwei Delegierte reagierten überhaupt nicht. Es ist möglich, daß der auffallend gute Gesundheitszustand während der Reise, wie

auch die Toleranz gegen die ungewohnte Kost zum Teil auf den durch die Impfungen bewirkten forcierten Stoffwechsel, speziell Globulinumsatz zurückzuführen ist, eine Beobachtung, auf die in letzter Zeit vielfach aufmerksam gemacht wurde. Zum mindesten kann aus diesen Beobachtungen geschlossen werden, daß die verlangten Impfungen die Resistenzfähigkeit sicher nicht beeinträchtigen.
Dr. Walker.

Aus dem Vereinsleben.

Basel. Samariter-Hilfslehrervereinigung beider Basel. Sonntag, den 11. Juni, fand im Walderholungsheim des Samaritervereins Allschwil eine Tagung statt. Sie nahm trotz tiefendem Himmel einen außerordentlich guten Verlauf. Am Vormittag wurde nach Anordnung unseres Übungsleiters, Herrn Sanitätsinstruktor Hummel, die zum Bergen von Verunfallten im Wald notwendigen und in Samariterkreisen bekannten Improvisationen hergestellt. Eine Axt, eine Säge, ein paar erlaubte junge Bäumchen und die schlingende Waldrebe (Niele) waren das gegebene Material. Wald zeugten die vor kurzem noch blanken Samariterschürzen von schonungsloser Arbeit. Der Samariterverein Allschwil ließ es sich nicht nehmen, uns auch in seinem Erholungsheim aufzuwarten und zu kredenzen. Sein rühriger Leiter, Herr Dr. Dolechal, wies darauf hin, wie die Samariteridee in dieser Tuberkuloseheilstätte ihre segensreiche Wirkung entfaltete. Wir können nicht umhin, auch an dieser Stelle seine herzlichsten Worte zu verdanken, sowie dem veranstaltenden Verein für Werk und Tat Glückwunsch und Dank auszusprechen.

Herr Dr. J. Goettig aus Nestal machte uns in einem interessanten Vortrag mit der ersten Hilfe bei Vergiftungen bekannt. Seine ausführliche „Tabelle der ersten Hilfsmittel bei Vergiftungen bis zur Ankunft des Arztes“ wird uns stets eine nützliche Wegleitung bieten. Wir möchten es nicht unterlassen, auch ihm für das Gebotene zu danken.

Nun hielt uns noch eine geschäftliche Sitzung längere Zeit beleinander. Es wurden organisatorische Fragen erledigt und der Eintritt in den Samariterbund beschlossen. Es ging gegen 19 Uhr, als wir dem schönen Waldheim Lebewohl sagten mit der Genugtuung im Herzen, einen harmonischen, anregenden und fruchtversprechenden Samaritertag verlebt zu haben.
K. G.

Dietikon. Samariterverein. Die Schlußprüfung des vom Samariterverein Dietikon arrangierten Krankenpflegekurses mit 50 Kursteilnehmern fand am 1. Juli in der hiesigen Turnhalle statt. Als Experten des schweizerischen Roten Kreuzes und des Samariterbundes waren anwesend: Herr Dr. Kälin jun., Zürich, und Herr D. Sidler, Zürich. Die Experten sprachen ihre volle Befriedigung über das Examen aus. Nach Schluß der Prüfung und den üblichen Ansprachen fand ein gemüthlicher zweiter Akt statt.
S.

Gorgen. Die Bezirks-Notkreuzkolonne Gorgen war von unserem Führer, Gottl. Höttinger, zu einer halbtägigen Übung auf Sonntag, den 2. Juli, um 7 Uhr, nach unserem Sammelplatz in Thalwil aufgeboten. Punkt 7 Uhr wurde uns der Tagesbefehl verlesen und gleich darauf ging es an die Arbeit. Nach einer Marschübung mit Soldatenschule übten wir im Walde die verschiedenen Transportarten mit Tragbahnen über kleinere Hindernisse. Circa 9 Uhr 30 überfielen wir, nur mit einigen langen Seilen bewaffnet, einen etwas abseits gelegenen Bauernhof, „zum grünen Klee“ genannt, um dort einige Improvisationsarbeiten zu machen. In verdankenswerter Weise stellte uns der Besitzer, trotz der Ueberraschung, alles Nötige gerne zur Verfügung. Nach wurden wir in drei Gruppen eingeteilt und jedem wurde eine bestimmte Arbeit zugewiesen. Die erste hatte aus einem kleineren Brückenwagen einen „Krankenwagen“ herzurichten, die zweite mußte eine Grasbähre in ein Transportmittel für einen Liegenden ummodellern, und die dritte hatte aus sozusagen „Nichts“ eine Tragbahre zu machen. Auf dem ganzen Gehöft wurde requiriert und aus scheinbar unbrauchbarem Material standen in circa $\frac{3}{4}$ stündiger Arbeit die oben genannten Transportmittel bereit. Der kleine Wagen